PROJEKT GLETSCHERMUMIE

Experimentelle Archäologie

Arbeitswoche der Klasse M4c

Preda GR

Juni 2008

Projekt Gletschermumie

Experimentelle Archäologie

Arbeitswoche der Klasse M4c in Preda

Rekonstruktion der Ausrüstung eines jungsteinzeitlichen Alpenbewohners

Gegenstand	Materialien	Experimentierende
Gürtel aus Kalbsleder mit eingearbeiteter Tasche	Leder von Ziege oder Kalb	Luana, Melissa
Beinröhren mit Fellquasten unten und Verbindungsriemen zum Gürtel oben	Leder Lederriemen	Sandro, Julija, Michelle, Katja
Lendenschurz	Leder	
Schuhe aus zwei Lederstücken genäht, eines für die Sohle, das andere für das Oberteil; im Innern mit einem geflochtenen Lindenbastnetz ausgelegt, das die Heufütterung enthielt	Leder Lederriemen Lindenbast Heu	Christin, Nina
Mantel aus hellen und dunklen Fellstreifen	Fell	Michelle, Katja
Fellmütze mit Riemen	Fell Lederriemen	Silvia, Jessica
Bogen	Eibenholz	Nadine, Jenny,
Pfeile	Äste des Wolligen Schneebaums Feuersteinspitzen Bast Birkenteer Federn eines grösseren Vogels (Ente, Krähe)	Dave
Köcher	Fell Haselrute	Jenny
Dolch mit Scheide	Eschenholz Feuerstein Lindenbast Lederriemen	Sam, Robert
Axt	Kupfer Knieholm aus Eschenholz Lederriemen Ton für die Gussform Holzmodell der Klinge Schmelztiegel	Jessica, Samara, Kevin

Arbeitswoche der Klasse M4c in Preda

Um acht Uhr morgens hatten wir uns am Bahnhof Urdorf getroffen. Noch müde stiegen wir in den Zug Richtung Zürich und hatten beim Umsteigen am HB fast die halbe Klasse verloren. Als wir alle wieder zusammen waren, ging es weiter nach Chur. Mit der rhätischen Bahn verliessen wir dann die Zivilisation. Mit jedem Tunnel schrumpften die Dörfer, bis wir schlussendlich in Preda ankamen. Da sahen wir es -unser Lagerhaus. Das einzige Gebäude weit und breit. Nun ja, nicht ganz. Es waren fünf Häuser, die unbewohnt waren und ein menschenleeres Hotel. Nicht zu vergessen, der verlassene Bahnhof, bei dem wir jedes Mal die falsche Seite zum Einsteigen wählten.

Nachdem wir einen Kilometer auf einem Kiesweg hinter uns gebracht hatten, konnten wir das Haus beziehen. Toll für unseren Mathematiklehrer, Herrn Pierhöfer: Das Haus war perfekt in der Mitte gespiegelt. Auch die Aussicht war idyllisch: Wunderbare Bergwelt rundherum. Das Problem war nur, dass dies das erste und letzte Mal war, dass wir die Bergspitzen sehen konnten – die Sonne übrigens auch.

Am Abend erfuhren wir von unserem neuem Hobby: Abwaschen, und zwar für neunzehn Personen. Danach feierten wir noch Samaras Geburtstag mit viel zu viel Kuchen, der noch für die ganze Woche reichte. Und Dave fühlte sich krank.

Am nächsten Morgen wurden wir um sieben Uhr aus dem Schlaf gerissen und das Arbeiten begann. Die eine Gruppe hatte Kryptologie bei Herrn Pierhöfer und die zweite Gruppe durfte in der Kälte Ötzis Kleidung aus Originalmateria-

lien nachbilden. Am Nachmittag wurde dann das ganze Spielchen umgekehrt. Dave war leider krank.

Um wenigsten einmal in der Woche warmes Wasser zu haben (Zivilisation!), gingen wir am Mittwoch in ein Thermalbad schwimmen, wobei wir das Durchschnittsalter um die Hälfte senkten. Dave ging es aber noch immer schlecht.

Der Höhepunkt der Woche war das Kupferschmelzen für die Beilklinge, das leider nicht funktionierte, da es ins Wasser fiel. Dave war aber noch immer krank.

Das Ergebnis der ganzen Woche war Ötzicca:

Am nächsten Montag in der Schule waren alle wieder froh in der Zivilisation angekommen zu sein, ausser Dave, der war noch immer krank.

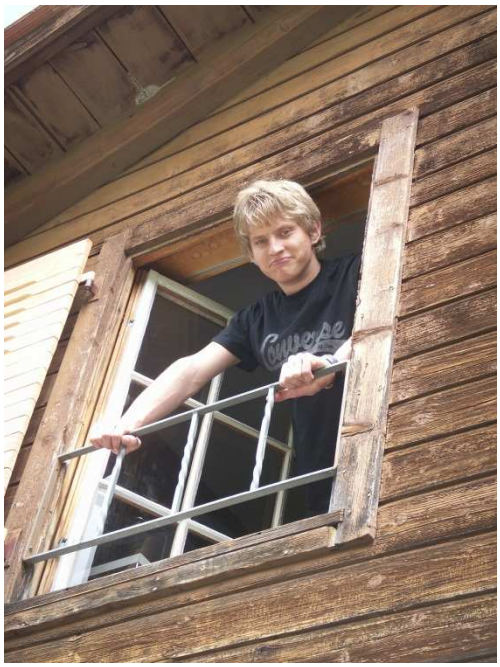
Gürtel mit Tasche

Material:
Leder, Bast

Anfertigung:
Das vorhandene Leder wurde in eine rechteckige Form und zwei Lederstreifen geschnitten. Danach wurde das Lederrechteck gefaltet und die Ränder mit einer Lochzange durchbohrt. Die beiden Lederkanten wurden mit Bast aneinander genäht, an der offenen Seite wurden zusätzlich die zwei Lederstreifen miteingenäht. Schon war der Gürtel funktionstüchtig. Um ihn noch zu verlängern, wurden am Ende der Lederbänder zwei Bastzöpfe angeflochten. Weiter haben wir mit einem kleinen Stück Holz und schmalen Lederstreifen einen Verschluss gebastelt und die ganze Arbeit schlussendlich mit Lederstreifen verziert.

Die Beinröhren

1. Schritt:
Wir schneiden aus dem Stück Ziegenleder ein Trapez aus.
2. Schritt:
Wir stanzen mit einer Lochzange, dort, wo später die Nähte zu liegen kommen, Löcher ins Leder.
3. Schritt:
Wir nähen mit Lederbändern das Lederstück zu einer Röhre zusammen.
4. Schritt:
Wir verstärken den oberen Rand mit einer Naht aus einem Lederband.
5. Schritt:
Wir nähen oben in der Mitte vorne einen Lederstreifen an, womit man die Beinröhre am Gürtel befestigen kann.
6. Schritt:
Am unteren Rand vorne in der Mitte nähen wir einen Fuchsschwanz an, um damit die Beinröhre am Schuh fixieren zu können, indem man den Fuchsschwanz in den Schuh stopft.
Nun ist die Beinröhre fertig.



Die Schuhe

Ausgangsmaterial:

- Ziegenleder für die Schuhhülle (Überzug)
- Rindsleder für die Sohle
- Ziegenlederriemen zum Zusammennähen
- Hanfschnur für das Netz
- Trockenes Alpengras für das Schuhfutter

Wir nahmen Ninas Wanderschuh als Vorlage für die Schuhgrösse.
Der Schuh wurde auf das Sohlenleder gelegt und mit Bleistift nachgezeichnet. Dann fügten wir eine Fingerbreite zur Vorlage hinzu und zeichneten das neue Muster mit dickem Stabilo nach.
Nun haben wir das erste Sohlenmuster ausgeschnitten und erneut auf das Rindsleder gelegt, um die zweite Sohle zu erhalten. Nachdem wir beides ausgeschnitten hatten, stanzten wir Löcher mit der Lochzange.

Danach haben wir die Sohle mit einem Lederriemen durch die Löcher umfasst. Nun kam das selbstgeknüpfte Schuhnetz aus Hanf. Die vertikalen Schnüre wurden am Lederriemen angeknüpft während die Horizontalen durch letztere hindurch gezogen wurden. Nach längerer Zeit gelang es uns das erste Netz fertigzustellen. Die grössten Probleme haben uns die hohe Anzahl der Schnüre und der Abschluss, weil sich der Hanfriemen nicht wirklich fest knüpfen liess.
Nun passten wir das Deckleder dem Schuh an und nähten es an (erneut mit dem Ziegenlederriemen und den gestanzten Löcher). Dieses Verfahren wendeten wir auch beim zweiten Schuh an. Zum Schluss stopften wir die Schuhe mit Alpengras aus.

Der Mantel

1. Schritt:
An einem T-Shirt schneiden wir die Ärmel und den Kragen ab.
2. Schritt:
Wir stanzen in weisse und schwarze Lederstücke Löcher mit einer Lochzange.
3. Schritt:
Wir nähen die weissen und schwarzen Lederstücke mit Sisalfaden auf das T-Shirt.

Schwierigkeiten:
Es war schwierig, die Löcher in das zähe Leder zu stanzen. Der Mantel war sehr zeitaufwändig. Der Faden löste sich nach einigen Stichen in seine Einzelteile auf. Es war anstrengend die Nadel durch den Stoff des T-Shirts und durch das Leder zu stechen.

Die Bärenfell-Mütze

Material:

- Bergziegenfell
- Hanfschnur
- Werkzeuge: Nadel, Schere

1. Fell zuschneiden:

Zuerst Halbkreis auf der Unterseite des Felles zeichnen und dann an der Linie entlang schneiden:

2. Bändel knüpfen und befestigen

Zuerst Schnur knüpfen für zwei Bändel:

Danach Bändel links und rechts an der Mütze befestigen.

3. Fell zusammennähen

Fell zusammennähen und nicht verzweifeln (geht manchmal sehr streng).

4. Fell stutzen

Fell kürzer schneiden.

Fertig ist die Mütze:

Der Pfeilbogen

Material:

- Eibenstamm ca. 2m lang
- Hanfschnur
- Messer
- Axt

„Ein bisschen Schnitzen, das ist doch nicht schwierig“, dachten wir uns – falsch gedacht! Als erstes mussten wir mit der Axt den Stamm auf 1.90m kürzen, doch leichter gesagt, als getan. Nur mit grosser Mühe hackten wir einige 2mm tiefe Kerben in den Stamm. Zum Glück hatten wir Herrn Soom dabei, der mit dem Holz kurzen Prozess gemacht hat.
Danach ging es ans Schnitzen. Zuerst wurde die Rinde entfernt und dann die „weiche“ Schicht (Splintholz) des Stammes weggeschnitzt. Zum Schluss spitzen wir noch die Enden zu und brachten Kerben für die Sehne an. Auch wurde der Griff auf einer Seite abgeflacht. (Was vielleicht nicht wirklich zu erkennen ist)

Was hier so kurz beschrieben ist, hat uns die ganze Arbeitswoche beschäftigt. Als zusätzliches Geschenk bekamen wir Schwielen und Blasen an den Händen, wobei unser ständiger Begleiter ein Taschenmesser war, das wir mit der Zeit zu hassen begannen.
Doch damit war es noch nicht genug. Endlich war der Pfeilbogen fertig geschnitzt, kam auch schon die nächste Hürde. Wie spannte man diesen Bogen, der sich praktisch nicht krümmen liess? Zuerst versuchten wir es zu zweit. Genau als wir die Schnur gespannt hatten, riss sie entzwei. Beim nächsten Versuch konnten wir ihn zwar spannen, aber er sah mehr nach einem Musikinstrument als nach einer Waffe aus, da keine Krümmung zu erkennen war. Auf gings zum dritten Versuch. Bei diesem wollten wir den Bogen auf einer Bank abstützen und ihn dann durchdrücken. Doch schnell bekamen wir Angst, dass die Bank noch vor dem Bogen bricht. Daher stützten wir den Pfeilbogen beim nächsten Mal auf eine Steinstufe. Zu Dritt standen wir dann auf den Bogen und die vierte Person spannte die Sehne. Geschafft!

Axt

Zuerst verbrachten wir etliche Zeit damit Holz für ein Feuer zusammenzutragen. Das Feuer wurde von einer Steinmauer umgeben, die in Windrichtung offen war. Wir hatten zuerst etwas Mühe, das Feuer zum brennen zu bringen, später klappte das schon besser. Wir schmolzen Wachs in einer Gusseisenkelle, um diesen anschliessend in eine provisorische, rechteckige Form zu giessen, wobei die Hälfte auslief und wir erneut Wachs schmelzen mussten. Als dies dann endlich klappte, warteten wir lange, bis das Wachs wieder erhärtete.

Aus diesem schnitzten wir dann die Form für die Axt und umgaben sie mit Ton und wickelten zur besseren Stabilität Schnur darum (s. Bild). Das Ganze legten wir neben das Feuer. Das Wachs wurde dann aus dem Ton ausgeschmolzen. Anschliessend wollten wir Kupfer schmelzen und in die Form giessen, aber die Hitze reichte nicht, um das Kupfer zu schmelzen. Es wurde lediglich schwarz. Versuch gescheitert. Wir werden das Giessen noch in der Schule nachholen, um das Projekt zu beenden. Zudem fällten wir einen Baum, und schnitzten aus dem Stamm den Holm des Beils.

Das mit dem Kupferschmelzen klappte dann allerdings nicht so recht...

Der erste Tag der Arbeitswoche:
Die Begeisterung der Teilnehmenden war mit Händen zu greifen.